

Hamburger

China-Notizen

NF 541

3. März 2011



Dürre in China

Das Semesterende näherte sich in der China-Abteilung des Asien-Afrika-Instituts, in der letzten Januarwoche. Dann werden die Köpfe der Lehrenden und Studierenden wieder freier, und Prof. Dr. Kai Vogelsang, Leiter dieser Abteilung, hatte eine Idee: Warum nicht zum Semesterende noch eine Veranstaltung zu einem aktuellen Thema, jenseits der Studienthemen, organisieren, eine „aktuelle Stunde“? Das Thema, das ihm vorschwebte, war: „Dürrekatastrophen in China“, und viel Zeit war nicht für Organisation und Vorbereitung.

Am 2. Februar schon kam um 17.00 Uhr im Hörsaal K des Uni-Hauptgebäudes eine überaus ansehnliche Zahl von Interessenten zusammen: junge Sinologiestudenten und ältere Hamburger Mitbürger. Wahrscheinlich wußten nur wenige etwas über solche Klimaerscheinungen in China – und was sollte daran auch aktuell sein?

Überaus einseitig ist die Chinaberichterstattung der deutschen Medien, und so war nur hier und da in ihnen zu lesen, daß große Teile Nordchinas, ohnehin wasser- und niederschlagsarm, seit Monaten durch eine Dürre heimgesucht werden. Alle wichtigen Weizenanbauggebiete sind durch sie betroffen, und schätzungsweise zwei Drittel der gewohnten Ernten werden ausbleiben. Noch vor dreißig Jahren wären Hunderttausende verhungert, aber China hat sich gewandelt –

aber man stelle sich das in Deutschland vor: Die hiesige Bauernschaft würde Klagelieder anstimmen, die bis zu den Sternen drängen – aber von dieser Not in China und deren Folgen hat hierzulande kaum jemand etwas gehört.

Auf diese aktuelle Situation wies Kai Vogelsang in seiner Einführung hin, erinnerte aber auch an die Dürreperioden in der chinesischen Geschichte, die seit 2000 Jahren gut dokumentiert sind. Vor allem aber hatte er drei Nachwuchswissenschaftler eingeladen, die über hiermit verbundene Aspekte informierten:

Dr. Zhu Xiaohua vom KlimaCampus der Uni HH skizzierte Rahmenbedingungen der klimatischen Erscheinungen in Ostasien. Eines ihrer interessanten Stichwörter war die Bezeichnung des Tibetischen Plateaus als „Wasserturm Asiens“. Tatsächlich werden alle großen Ströme Ost-, Südost- und Südasiens durch dessen Gletscher- und Schneemassen gespeist – aber schon vor langem haben die Kämpfe um die „Hoheitsrechte“ über die Ressource Wasser in diesen Regionen begonnen.

Dr. Niels Thevs von der Uni Greifswald berichtete unter anderem über das „Wassermanagement“ am kleineren Fluß Tarim im fernen Nordwestchina, der überwiegend aus dem Tianshan-Gebirge gespeist wird und weitgehend für den wasseraufwendigen Anbau von Baumwolle genutzt wird. Nicht selten müssen hierfür schon die Grundwasser angezapft werden, und die kontrollierte Entnahme aus dem Fluß begegnet konkurrierenden Interessen.

Magistra Maria Bondes, Doktorandin am GIGA Institut, HH, sprach unter anderem über die Desertifikation, die Verwüstung Chinas und Gegenmaßnahmen. Ein Viertel von dessen Gebiet sind ohnehin wüstenähnliche Gegenden, und alljährlich kommen drei- bis viertausend Quadratkilometer hinzu. Die Schaffung und der Ausbau einer Großen Grünen Mauer, mit einer Länge von 4500 Kilometern, sollen dem begegnen, aber auch hierfür und im Interesse der Nachhaltigkeit sind viele örtliche Interessen und wissenschaftliche Erwägungen zu verbinden. Schon vor dreißig Jahren regte die KP-Regierung Aufforstungskampagnen an, doch davon ist nicht viel geblieben.

Viele weitere Aspekte zu diesen Problembereichen sprach diese „Aktuelle Stunde“ an. Sie machte einige Probleme Chinas bestürzend anschaulich, die Deutschlands Medien gemeinhin übergehen: eine nützlich-interessante Veranstaltung!

Hamburger